



University
of Basel

Institute for
European Global Studies

EUROPA  INSTITUT
Institute for European Global Studies

NEWSLETTER

Oktober 2020 | Nr. 129

Grusswort

Liebe Leserinnen und Leser

Zu Beginn des Herbstsemesters sah es ganz danach aus, als könnte der nach wie vor geltende Ausnahmezustand in der universitären Lehre nun in eine gewisse Routine übergehen, auch wenn diese für alle Beteiligten nach wie vor mit grossen Herausforderungen verbunden ist. Unterdessen sind wir wieder zum online Teaching zurückgekehrt – allerdings können wir diesmal sowohl auf Seiten der Studierenden wie auch in der Lehre auf die nun bereits bestehenden Erfahrungen zurückgreifen und neue, verbesserte Technologien nutzen. Eine wichtige Frage wird sein, ob es gelingt, den Dialog zwischen Öffentlichkeit und universitären Institutionen weiterzuführen und die internationale Vernetzung als ein Hauptmerkmal des Europainstituts sich in neuen Formen entfalten zu lassen. Im Editorial stellen wir Ihnen ein neues Instrument der internationalen Kooperation vor, das das Europainstitut der Universität Basel mit der Waseda University in Japan und der Universität Bonn ins Leben gerufen hat.

Ausserdem stellen wir Ihnen in dieser Ausgabe einige unserer Studierenden vor. Mélanie Schmutz ist Präsidentin des Vorstands der Studentischen Körperschaft der Universität Basel (skuba) und gibt in einem Interview einen Einblick in die Arbeitsweise der Studierendenvertretung und ihr Engagement in der Hochschulpolitik. Yannick Scheidegger berichtet über seine Praktikumserfahrung beim Green Climate Fund in Seoul (Südkorea).

Das von Prof. Christa Tobler geleitete Europakolloquium zur «Begrenzungsinitiative» konnte am 17. September in der Aula des Kollegiengebäudes stattfinden. Es handelte sich dabei um den ersten öffentlichen Anlass, welcher seit dem Lockdown vergangenen Frühling in physischer Präsenz durchgeführt wurde und es war sehr erfreulich, rund 50 Personen vor Ort begrüssen zu können.

Am 23. Oktober fand in der Messe Basel die Diplomfeier statt – wir freuen uns sehr, dass es möglich war, diesen besonderen Moment trotz aller Einschränkungen zu feiern. In diesem Newsletter sehen Sie das Bild der neuen Alumni und deren besondere Leistungen. Auf unserer [Webseite](#) finden Sie die Liste der Masterarbeitsthemen und können sich ein Bild von der beeindruckenden Breite der Masterarbeiten unserer Alumni und Alumnae verschaffen.

Madeleine Herren-Oesch,
Direktorin des Europainstituts

Inhalt

Editorial

Aktuelles

Interview mit skuba-Vorstandspräsidentin Mélanie Schmutz

Hintergrund

Turning Ambition into Action - Internship at the Green Climate Fund

Legal and Political dimensions of the Swiss «Begrenzungsinitiative»

MA European Global Studies / Personalia

Diploma Ceremony
Dr. Polina Lukicheva

Vorschau

Working Lunches und Europakolloquium im November

Impressum

Herausgeber des Newsletters ist das Europa-Institut der Universität Basel mit seinem Förder- und Alumniverein.

T +41 61 207 48 67
europa@unibas.ch
www.europa.unibas.ch

Katekisama und Erasmus: Europa im globalen Wissenschaftsdialog



Katekisama (Sammlung des Ryōkō-in Tempels, Tokyo National Museum. Bild TNM Image Archives) und Erasmus von Rotterdam (Porträt von Hans Holbein)

Das erste niederländische Schiff, das 1600 Japan anlief, hatte eine Heckfigur, die nach dem Schiffbruch in Japan in einem buddhistischen Kloster verblieb und dessen Bedeutung im Laufe der Zeit verloren ging. Es dauerte mehr als dreihundert Jahre, bis die Identität der unterdessen als Herrn Kateki («Katekisama») bezeichneten Figur gelüftet wurde – die Statue am Heck des niederländischen Schiffes stellte niemanden anderes als Erasmus von Rotterdam dar. Die Figur gehört heute zum nationalen Kulturerbe Japans und wird im Nationalmuseum von Tokyo aufbewahrt – und das Europainstitut dürfte zu den wenigen Institutionen weltweit gehören, welche die Erlaubnis zur Reproduktion des Bildes von Kate-

kisama besitzen.

Das Europainstitut hat die erst Vergessen gegangene, dann aber über den internationalen Wissenschaftsdiskurs wieder erinnerte Identität des «japanischen» Erasmus zum Anlass genommen, ein internationales Förder- und Austauschprogramm nach der Figur zu benennen. Die Figur «spricht» unterdessen im Rahmen eines Kooperationsprogrammes mit Erasmus von Rotterdam, der zwar Namensgeber eines Förderprogrammes der Europäischen Union ohne schweizerische Beteiligung ist, aber als historische Figur enge Verbindungen zu Basel aufweist. Bekanntlich befindet sich sein Grab im Basler Münster.

Das Europainstitut arbeitet im Rahmen des Katekisama-Programmes mit der School of Political Science and Economics der Waseda University und mit der Philosophischen Fakultät der Universität Bonn zusammen. Damit werden eine gegenseitige Öffnung von Lehrveranstaltungen realisiert, Synergien durch ein regelmässiges Angebot aller drei Partner erreicht und eine gemeinsame Plattform geschaffen, welche die globale Verflechtung Europas um ein sich entwickelndes Verständnis von Globality Studies erweitert. Erstmals werden im nächsten Semester englische Kurs-

angebote an der Waseda im breiten Bereich von International Law, den Cold War Studies, den International Relations und der Globalgeschichte zugänglich gemacht, während das EIB die Öffnung von Kursen anbietet, welche ins EU-Recht einführen, «contemporary dilemmas of citizenship» diskutieren, Chinese Politics vorstellen, über Methoden und Eurozentrismus reflektieren und die Geschichte internationaler Organisationen vorstellen. Weitere Angebote aus Bonn werden derzeit vorbereitet und diskutiert.

Das Programm ist ein Zukunftsprojekt. Es erlaubt uns, die European Global Studies substanziell weiterzuentwickeln und international zu vernetzen. Trotz den durch die Pandemie diktierten Beschränkungen können Studierende und Mitarbeitende des EIB ihre jeweilige wissenschaftliche Profilierung auf einer internationalen Ebene diskutieren und trotz der derzeitigen Schwierigkeiten direkten Kontakt zu den Kollegen und Kolleginnen in Tokyo und Bonn aufnehmen. Der Austausch zwischen drei unterschiedlichen universitären Bildungsinstitutionen wird uns Europa nochmals anders, nämlich aus einer globalen Perspektive näher bringen. So soll sich in diesen komplizierten Zeiten eine Perspektive öffnen, die intellektuell herausfordernd und interessant ist, zudem aber auch auf der persönlichen Ebene eine allseitig bereichernde Form der wissenschaftlichen Arbeit anbietet. Das Europainstitut ermöglicht auf diese Weise an einem im europäischen Forschungsraum vermehrt geforderten Prozess der Globalisierung teilzunehmen. Dies geschieht in einer Form, die auf den erklärten Kooperationsabsichten von drei Institutionen beruht. Sie ist demnach unabhängig von der allseits

mit Spannung erwarteten Entscheidung zur Beteiligung der Schweiz am europäischen Forschungsprogramm Horizon Europe. Mit einem interdisziplinären, in drei Fakultäten verankerten Forschungsinstitut bieten wir etablierte Erfahrungen im juristischen, ökonomischen, politikwissenschaftlichen und historischen Dialog. Wir wissen, dass institutionelle Neuorientierungen in einem postinstitutionellen Zeitalter eine beschränkte Lebenszeit haben. Wir stellen in diesen schwierigen Zeiten allerdings auch fest, dass European Global Studies auf das nach wie vor kontinuierlich wachsende Interesse der Studierenden trifft. Das aus den Studierendenzahlen ersichtliche Bedürfnis, analytische Werkzeuge kennenzulernen, die zur friedlichen Bewältigung komplexer Asymmetrien beitragen können, ist ein Lichtblick, eine Aufforderung, die Massnahmen des Social Distancing verantwortungsbewusst einzuhalten – aber umso mehr einen intellektuellen Lockdown zu vermeiden. Man darf also gespannt sein, was sich Katekisama und Erasmus zu erzählen haben.



*Madeleine Herren-Oesch,
Direktorin des Europainstituts
und Professorin für Neuere
Geschichte*

Interview mit Mélanie Schmutz, Studentin am EIB und Vorstandspräsidentin der skuba

Mélanie Schmutz studiert seit Herbst 2019 im Masterstudiengang European Global Studies am Europainstitut der Universität Basel. Im Mai 2020 wurde sie vom Studierendenrat zur Präsidentin des Vorstands der Studentischen Körperschaft der Universität Basel (skuba) gewählt. In unserem Interview berichtet sie von ihren Aufgaben und Erfahrungen in dieser wichtigen und spannenden Funktion.



Mélanie Schmutz beim Interviewtermin am Europainstitut (8.10.2020).

Wie kamst Du dazu, bei der skuba aktiv zu werden?

Ich wurde über eine Ausschreibung im Newsletter der skuba im Herbst 2019 auf das Amt des Ressorts Soziales im Vorstand aufmerksam. Da ich mich gerne für die Studierenden einsetzen und diese unterstützen wollte, entschied ich mich, für das Amt zu kandidieren. Seit meiner Wahl zur Präsidentin des Vorstandes hat sich mein Aufgabenbereich ausgeweitet, so dass ich nunmehr innerhalb der skuba sowohl für das Ressort Soziales, als auch für das Präsidium zuständig bin.

Was umfasst Deine Arbeit bei der skuba?

In der Tätigkeit für das Ressort Soziales bin ich erste Ansprechperson für Studierende im Hinblick auf eine Vielzahl von Anliegen, wie z.B. Verpflegung, Sicherheit oder auch sexuelle Belästigung. Ich bin dafür verantwortlich, die Anliegen der

Studierenden entweder direkt aufzunehmen und zu bearbeiten oder sie bei Bedarf und je nach Kompetenz an die zuständige Stelle weiterzuleiten. Darüber hinaus organisiere ich Treffen und Veranstaltungen, bei denen sich die Studierenden untereinander kennenlernen und austauschen können, wie z.B. das vielfältige Einführungs- und Orientierungsprogramm der «Start-Smart»-Week oder ein «Speed-Dating» für Erstsemestrige. Als Präsidentin des Vorstands der skuba habe ich dagegen vor allem die Aufgabe, die skuba gegen aussen zu repräsentieren, mich in Sitzungen mit dem Vizerektorat Lehre auszutauschen und Anliegen der Studierendenschaft dort einzubringen. Aktuell hat die skuba zudem einen Sitz in der Corona Task Force der Universität Basel, wo es ebenfalls darum geht, die Interessen der Studierenden zu vertreten.

Inwieweit kannst Du das, was du im Studium am EIB lernst, in deiner Tätigkeit bei der skuba anwenden?

Ich denke, hier gibt es einerseits einen praktischen und andererseits einen thematischen Bezug. Praktisch gesehen hilft mir das Studium, das grosse Ganze besser zu sehen und die subjektive Sichtweise auch einmal zu verlassen, was in der Funktion als skuba-Vorstandspräsidentin wichtig ist. Dort geht es schliesslich primär um die Interessen der Studierendenschaft.

Thematisch betrachtet spielt sowohl im Studium als auch in meiner Arbeit Politik eine nicht ganz unwesentliche Rolle. Zudem schätze ich sowohl die Themenvielfalt im Studium, als auch den Überblick über die verschiedenen Fakultäten, den ich bei meiner Arbeit bei der skuba gewinnen kann.

Wie müssen Studierende vorgehen, wenn sie sich wie Du in der skuba engagieren wollen?

Gut, dass du fragst! Zufälligerweise ist die skuba aktuell gerade auf der Suche nach einem neuen Vor-

standsmitglied im Ressort Kultur. Anlässlich der Sitzung des Studierendenrats Anfang November findet die Wahl statt. Wer im Vorstand tätig sein will, kann sich für eine spezifische Stelle bewerben, indem er oder sie die Bewerbungsunterlagen an die Geschäftsführung der skuba sendet. Die Findungskommission des Studierendenrats sichtet dann die Bewerbungen, führt Vorstellungsgespräche durch und empfiehlt an der Sitzung des Studierendenrats eine Kandidierende oder einen Kandidierenden. Nebst dem Studierendenrat gibt es noch viele Kommissionen, wie z.B. die Arbeitsgruppe Nachhaltigkeit oder auch Fachgruppen, in denen sich die Studierenden engagieren können. Insgesamt hat die skuba als Studierendenvertretung viele Mitspracherechte und Möglichkeiten, sich in Entscheidungsprozesse einzubringen und diese zu beeinflussen.

Und welche Qualifikationen sollte man als skuba-Vorstandsmitglied mitbringen?

Um für die skuba tätig zu sein, sind eine Reihe von Soft Skills durch-

aus hilfreich. Selbstdisziplin ist wichtig, da die Arbeit bei der skuba grundsätzlich viel Flexibilität bietet. Abgesehen von verbindlichen Sitzungen muss man seine Arbeit selbständig strukturieren. Kandidierende sollten ausserdem teamfähig und sozial kompetent sein, weil dies für die Zusammenarbeit mit unterschiedlichen Gremien und Kommissionen von Bedeutung ist. Solide Kommunikationsfähigkeiten sowie innovative und kreative Problemlösungstechniken sind ebenfalls eine grosse Hilfe. Letztendlich geht es bei einer Tätigkeit für die skuba im Kern darum, sich motiviert für die Studierenden einzusetzen.

Zum Schluss betonte Mélanie, wie bereichernd es ist, im Umfeld von engagierten Studierenden aktiv zu sein, sich ein neues Netzwerk aufzubauen, spannende Diskussionen zu führen und in einer tollen Atmosphäre wertvolle Praxiserfahrungen neben dem Studium zu sammeln.

Das Interview führte Arun Mahato, Hilfsassistent am Europainstitut

Turning Ambition into Action – Internship at the Green Climate Fund



View over Seoul (by Yannick Scheidegger, 2020)

The Green Climate Fund (GCF) is the world's largest climate fund established by the United Nations Framework Convention on Climate Change (UNFCCC). It supports the mission of keeping climate change well below 2 degrees Celsius (compared to pre-industrial levels).

Since July 1st, 2020 I have had the unique opportunity to be working at the Headquarter of GCF in Incheon a city in South Korea near Seoul. To be honest, I did not expect to travel to South Korea when I applied for the internship. On the 19th of March 2020 I was invited for the first round of interviews. It

AKTUELLES / HINTERGRUND

was in the midst of the pandemic: countries started to close their borders and locked down. But I kept on doing the assignments and interviews and on the 28th of June I was on my way to South Korea. Lesson learned from that: always try! Even when the odds seem to be against you there is a chance to get where you want to be.

At GCF I work in the Office of Governance Affairs. We provide support across the governance structure of the organization. This includes different aspects: First we support the decision-making process of the Board. The Board includes the representative of developed and developing countries. They decide which strategic direction the GCF should take and approve the implementations of climate projects of the Fund.

As meetings now take place in a virtual setting and people are working from different time zones, there are sometimes calls until late in the night. As part of my work, I follow up these discussions and draft summaries of it. It is compelling to me as I can see how a group of state representatives negotiates and tries to find common ground on an issue. Another aspect where I support my

team is the work on complementarity and coherence with other climate funds. Collaboration between different actors in the field of climate finance is key for scaling up projects and having the transformative impact needed.

At the moment we are also preparing an annual report to the Conference of Parties (COP), where we report on new activities of the Fund. This is to inform states and other stakeholders of what we have achieved during the year. I get great support from my team as well. This creates a work environment where I can learn and contribute. Therefore, in the first few weeks at GCF I had a steep learning curve. But I also realized how much I could use from my educational background in European Global Studies, where we engage in academic discussions in law, economics, and politics. I can use my knowledge gained at university and contribute to the overall goal of the Fund – climate action.

Working together with people from over 70 different nations at GCF is a unique experience. I encourage everybody to take the opportunity to gain this sort of experience. It gives you new insights and understandings of our present world. And



GCF Lunch (by Yannick Scheidegger, 2020)

for me I fell in love with the Korean culture and I am thrilled to explore this beautiful country on weekends. I hope to continue to contribute to the everyday effort of millions of people in protecting the only home we have – Earth.

If you would like to connect with me or ask questions please send me an Email or get in touch with me on LinkedIn.

Yannick Scheidegger, MA Student at the Institute for European Global Studies

yannick.scheidegger@stud.unibas.ch

Legal and Political Dimensions of the Swiss «Begrenzungsinitiative»

On the 17th of September 2020, the Institute for European Global Studies organized a colloquium on the subject of the Swiss «Begrenzungsinitiative». It was the first event which took place in presence since the outbreak of the current Covid-19 pandemic and it therefore was pleasant to see the numerous attendance.

As an introduction to the event, Prof. Madeleine Herren-Oesch, di-

rector of the Institute, gave a warm welcome to the guests. Then, Christa Tobler, Professor for European Law at the Institute for European Global Studies, introduced the backstory of the «Begrenzungsinitiative», which was launched by the Swiss People's Party (SVP) in August 2018 and came to the vote on the 26th of September 2020. The proclaimed objective of this initiative has been to limit and control migration from the EU to Switzer-

land. To that extent, the SVP sought to charge the Federal Assembly with the renegotiation of the conditions of the bilateral I agreements with the EU, and in particular render the free movement of persons within the EU/EFTA inoperative, or, in case of discord, cancel it. Prof. Tobler emphasized the point that the debate around this initiative had to be understood in connection with the 2014 «Masseneinwanderungsinitiative», which had been

HINTERGRUND

accepted by the electorate but not implemented according to the initial demands of the SVP. The current «Begrenzungsinitiative» therefore had to be interpreted as a logical consequence of this past initiative. Furthermore, Prof. Tobler outlined the legal and contractual details and interconnectedness of the bilateral I agreements, and in this respect pointed to the fact that abrogating one agreement immediately and automatically would lead the others to become void (the so called «Guillotineklausel»).

After the brief introduction and overview of the issue at stake, a panel discussion, moderated by Prof. Tobler, was held, in the context of which two proponents were presenting their antagonistic viewpoints. Laetitia Block, president of the Junge SVP Basel-Stadt, argued in

for the Swiss citizens». In this line of argumentation, migration, framed as mass-migration from the EU to Switzerland, is held responsible for a number of negative effects supposedly caused by population growth, such as an increase in rent, displacement of the domestic labour force from the employment market, or loss of natural landscapes. On the contrary, Elisabeth Schneider-Schneiter, member of the National Council and member of the party executive committee of the Christian Democratic People's Party of Switzerland (CVP), emphasized the importance of the bilateral agreements with the EU for Switzerland's economic welfare and particularly for Swiss SMEs that rely on workers from and trade with the EU. 50 % of Switzerland's trade is done with the EU, while 65 % of the imports come from the

the EU. However, according to this interpretation, the free movement of people constitutes a key pillar of the EU and therefore has to be considered as non-negotiable.

It was further argued that the SVP was mixing up unrelated issues and that an acceptance of the initiative would lead Switzerland to isolate itself from its neighbouring countries.

Overall, the panel discussion to a large extent centered on the question of which solution most accurately reflects and incorporates the welfare state and national interests (predominantly framed as economic interests) of Switzerland.

In the discussion round that followed the panel, voices from the audience were given the opportunity to comment on the issue or pose questions. These individual contributions from the participants were varied. For instance, there was a critical remark about Swiss parties claiming that they were not sufficiently advocating the cultural value of European citizens for the country. Another input shifted the focus rather on the deficiencies of the EU. Yet another person voiced concerns associated with the reintroduction of a quota-based system, for instance its bureaucratic costs.

At the end of the fruitful discussion about this highly topical and contentious issue, Prof. Herren-Oesch cordially thanked the guests among the audience and in particular Laetitia Block and Elisabeth Schneider-Schneiter on the podium, for their attendance.



Panel discussion with Elisabeth Schneider-Schneiter, Prof. Christa Tobler and Laetitia Block (l.t.r), Europakolloquium «Fragen und Antworten zur Begrenzungsinitiative, 17.09.2020»

favour of the initiative and promoted a nationalistic agenda by mainly emphasizing the importance of «self-esteem» vis-à-vis the European Union in order to «get the best

EU. Schneider-Schneiter countered the argument that Switzerland was selling itself short by highlighting that Swiss politicians indeed drive a hard bargain in negotiations with

Arun Mahato, Student Assistant at the Institute for European Global Studies



Das Europainstitut gratuliert den diesjährigen Absolventinnen und Absolventen des MA in European Global Studies! Die feierliche Verleihung der Diplome fand am 23. Oktober 2020 Im Congress Center Basel statt. Prof. Madeleine Herren-Oesch, Direktorin des Europainstituts, würdigte insbesondere Samira Clemenz, Stefan Kalberer und Seline Keller für ihre Masterarbeiten, die mit 6.0 bewertet wurden. Seline Keller erreichte ausserdem mit 5.8 die beste Abschlussnote. Prof. Ralph Ubl, Dekan der Philosophisch-Historischen Fakultät der Universität Basel und Professor für Neuere Kunstgeschichte, hielt die Festrede mit dem Titel «Europa nach dem Regen. Max Ernst und der Surrealismus im Jahr 1933».

Welcome to the Institute for European Global Studies/Europainstitut

Polina Lukicheva studied Sinology, Art History and Philosophy in Moscow, Shanghai and Berlin. She holds a PhD in Comparative History of Science from the University of Zurich. Her Thesis is titled ««Der Himmel hat von sich aus keine Ordnung des Vorne und des Hinten» — Studien zur Kategorie des Räumlichen in Erkenntnistheorie und Ästhetik im China des 17. Jahrhunderts».

Polina Lukicheva joins Prof. Ralph Weber's team for six months in the research project on «European Studies in a Global Perspective». Her research focuses on European Studies in Russia and China.



Veranstaltungen

11.11.2020, 12:15-13:45 Uhr: Working Lunch with Mark-Anthony Schwestermann: «COVID-19 Pandemic: The Impact of Medical Guidelines on Age Discrimination. A View on Switzerland and Abroad.»

25.11.2020, 12:15-13:45 Uhr: Working Lunch with Philippe Major: «The Politics of (Anti-)tradition: The Global Circulation of Modernity Discourses and the Rise of Confucian Inconoclastism in Republican China.»

30.11.2020, 18:15-19:45 Uhr: Europakolloquium with Nicolas Delalande (Paris): «United against Capital. European Workers and the Practice of Transnational Labour Solidarity (c. 1860-1914)», in cooperation with the Department of History.

01.12.2020, 9:30-13:30: Workshop «Histoire mondiale de la France» with Nicolas Delalande (Paris), in cooperation with the Department of History (registration required).

Diese Veranstaltungen finden online statt. Anmeldung und Link über europa@unibas.ch.

Impressum

Der Newsletter erscheint vierteljährlich und wird in elektronischer Form versandt. Zum Abonnement, oder falls Sie Ihr Exemplar weiterhin gedruckt erhalten möchten, schreiben Sie bitte eine E-Mail an europa@unibas.ch.

Verantwortliche Redakteurin dieser Ausgabe:
Davina Benkert

Weitere AutorInnen dieser Ausgabe:
Madeleine Herren-Oesch,
Arun Mahato, Yannick Scheidegger.

Über das Europainstitut

Das Europainstitut ist ein interdisziplinäres Forschungsinstitut der Universität Basel. Es untersucht die Entwicklung Europas im globalen Kontext. In den übergreifenden Forschungsfeldern Gesellschaft, Recht, Geschichte und Wirtschaft werden Herausforderungen und Chancen der globalen Vernetzung Europas aufgezeigt. Die Ergebnisse werden in Büchern, Aufsätzen und dem E-Journal «Global Europe - Basel Papers on Europe in a Global Perspective» publiziert sowie bei Veranstaltungen präsentiert.

Der Masterstudiengang European Global Studies befasst sich mit Europa in globaler Perspektive und kombiniert Themen und Methoden der Rechts-, Wirtschafts-, Politik- und Geschichtswissenschaft. Das Programm bietet eine wissenschaftliche und zugleich praxisorientierte Ausbildung, die für Tätigkeiten im privaten und öffentlichen Sektor, insbesondere in der nationalen und internationalen Verwaltung, in Wirtschaft und Politik sowie in der Forschung qualifiziert.

Getragen wird das 1993 gegründete Institut von der Universität Basel und unterstützt von Persönlichkeiten aus Wirtschaft, Politik und Kultur. Direktorin des Europainstitutes ist die Historikerin Prof. Madeleine Herren-Oesch.